

Kosten für Überfahrt, Hotels und Restaurants stünden dem Massentourismus nach den USA noch im Wege.

Eine mit Bundeshilfe geschaffene private Luftflotte aus Großraumjets könnte die Transportkosten erheblich drücken. Statt in Hotels sollen die Deutschen in Wohnwagen einquartiert werden und mit den Campinggefährten selbstgewählte Routen durch die USA (Féaux: „Kein KdF-Tourismus“) bereisen.

Der Touristik-Amateur aus dem Bundesfinanzministerium hat bereits ausgerechnet, welche Entlastung sein Plan für die amerikanische Zahlungsbilanz bringen würde. Féaux: „Drei Jahre nachdem wir angefangen haben, könnten wir auf eine jährliche Devisenhilfe von drei Milliarden Mark kommen.“

HOCHSCHULEN

ANATOMIE

Kopf im Topf

In der Gemeinschaftsküche eines Kölner Studentenheims schaute ein Kommilitone in einen fremden Kochtopf. Er schrak zurück: Im brodelnden Wasser lag der Kopf eines Menschen.

Der Chemiestudent Hans-Joachim Scheer, 22, und der Medizinstudent

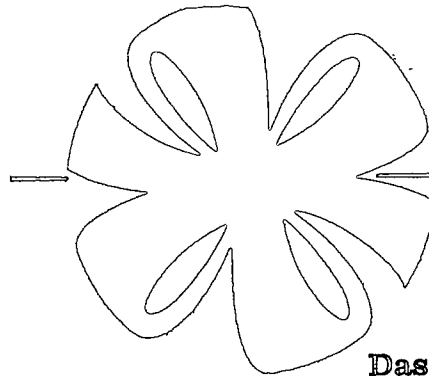


Studenten in der Anatomie
Leichen gesucht

Heimfried Pieper, 23, hatten den Schädel auf dem Kölner Südfriedhof ausgegraben, auf ihrer Bude präpariert und wollten ihn nun skelettieren.

Ein Kölner Schöffengericht verurteilte sie Mitte dieses Monats wegen Leichen- und Grabschändung zu je zehn Wochen Gefängnis mit Bewährung. Strafmildernd wertete das Gericht die Prüfungsangst der beiden Kopfjäger. Sie hatten im Präparierkurs nur unzureichende anatomische Erfahrungen sammeln können: Im Anatomischen Institut der Kölner Universität müssen sich jeweils mehr als 20 Studenten mit einer Leiche begnügen.

Sektionsgut ist an fast allen westdeutschen Anatomie-Instituten Mangel-



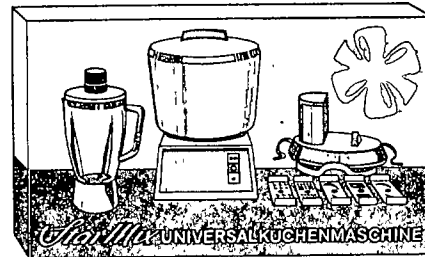
Hochzeit

Das ist die
Geschenk-Idee:
Electrostar

Sie suchen ein Hochzeitsgeschenk?
Wir haben eine fabelhafte Idee!

Sie wissen ja:

Ehen werden im Himmel geschlossen. Und auf der Erde erlebt.
Und was könnte in einen jungen Haushalt
besser passen als ein modernes Gerät von Electrostar?



Starmix

Das neue Modell der millionenfach bewährten Universal-Küchenmaschine. Mit Rührwerk, Mixer und Gemüseschneider. Nur DM 275,-.



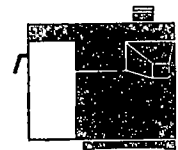
Starmix Combi-Quirl

Perfekte Hand-Küchenmaschine mit neuartigem Gemüseschneider. Erhältlich in 3 verschiedenen Ausstattungen: DM 68,-, DM 84,-, DM 98,-.



Electrostar Kaffee-Automat

Neuartige Kaffeemaschine zum Brühen, Filtern und Warmhalten. DM 126,-.



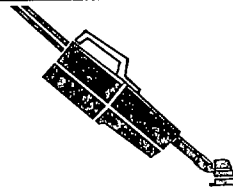
Electrostar Saftautomat

Automatischer Entsafter für Frischsäfte aus Obst und Gemüse. Entfernt Rückstände selbsttätig. DM 126,-.



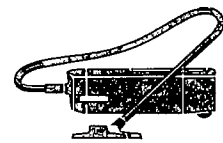
Electrostar Schuhputzer

Erster elektrischer Schuhputzer zum Bürsten, Saugen, Eincremen und Polieren. Kein Bürstenwechsel. DM 78,-.



Starboy

Kombinations-Raumpfleegerät zum Staubsaugen, Saugbohrern und Saugklopfen. Mit reichhaltigem Zubehör. DM 148,-.



Starmaster

Leistungsstarker Tiefsauger. Großraum-Staubbehälter mit Papierfilter. Umfangreiches Zubehör. DM 189,-.

Haben Sie Ihr Geschenk gefunden? Der Fachhändler hält es für Sie bereit. Achten Sie beim Kauf auf die rote Schleife! □ Alle angegebenen Preise sind empfohlene Richtpreise.

★ ELECTROSTAR ★

Stammhaus: Electrostar GmbH, 7313 Reichenbach/Fils Württ. Niederlassung Österreich: Electrostar Wien V, Stolberggasse 23 a

ware, seit die aus dem Krieg geretteten Leichen verbraucht waren. An der Freiburger Universität wurde die „Situation katastrophal“, wie die Anatomische Gesellschaft den Kultusministern der Länder jüngst signalisierte. Im kommenden Wintersemester liegt für je 100 Präparanden nur eine Leiche bereit.

Nur die bayrischen Universitäten sind noch einigermaßen versorgt (eine Leiche für zehn Studenten), seit das Münchner Innenministerium 1961 mit Erfolg an „ethisch besonders hochstehende Persönlichkeiten“ appelliert hat, ihren Leichnam der Anatomie zu überlassen. In Hamburg steht es nur halb so gut (20 zu eins), in Kiel sogar 40 zu eins.

Die Leichenlücke führt der Bonner Neuropathologe Professor Günter Kersting vornehmlich darauf zurück, daß niemand mehr hingerichtet wird

Auf der Suche nach Sektionsgut haben sich die Anatomen mit den Chirurgen verbündet. Amputierte Glieder und herausgeschnittene Organe werden für den Anatomie-Unterricht konserviert.

Gleichwohl läßt sich mit diesen Nothilfen das Problem, Anatomie zu lehren, nicht mehr meistern. Westdeutsche Anatomie-Professoren plädieren deshalb auf ein Schenkungsgesetz, wie es die US-Amerikaner als „donation act“ in den meisten Bundesstaaten eingeführt haben. Dieses Gesetz soll verhindern, daß Angehörige eines Toten, der sich zu Lebzeiten der Anatomie vermachte, die Schenkung anfechten können.

Klagt Professor Horstmann: „Das passiert uns häufig. Kaum hatten wir die Leiche konserviert, da mußten wir sie wieder herausrücken.“



Verurteilter Viehhändler **Bade**: Von Nachbar zu Nachbar

und viele Landstreicher seßhaft geworden sind. Doch die Direktoren der Anatomischen Institute teilen diese Ansicht durchweg nicht. So glaubt der Hamburger Professor Ernst Horstmann, daß eher die ständig gestiegene Studentenzahl den Mangel akut werden ließe.

Auch lockt in der Wohlstandsgesellschaft nicht mehr das Geld, das die Anatomen sich die Leichen kosten lassen. Zwar kann — entgegen weitverbreiteter Überzeugung — niemand seinen Körper verkaufen und als Lebender für seinen Leichnam kassieren. Auf so spekulative und zudem unsichere Geschäfte haben sich die Hochschulen nie eingelassen. Aber sie haben stets die Beerdigung der ausgedienten Leiche und die Grabpflege bezahlt.

Auch die traditionellen „Leichenquellen“ (Horstmann) sind geblieben. Die Institute beziehen

- ▷ Tote, die keine Angehörigen hinterlassen und von Behörden überwiesen werden,
- ▷ dankbare Patienten, die testamentarisch ihren Körper für wissenschaftliche Zwecke zur Verfügung stellen, und
- ▷ totgeborene Kinder, die von ihren Eltern übergeben werden.

HANDEL

VIEH

Schwarze Schweine

In dunkler Nacht und auf einsamen Straßen passierten Schmuggler die grüne Grenze. Die heiße Ware grunzte und quiekte: Auf der Ladefläche ihres Lastwagens drängten sich Ferkel.

Ungewöhnlich wie die Konterbande war der Schauplatz des Borstenvieh-Schmuggels. Die Schweine gingen nicht schwarz ins Ausland, sondern von Nordrhein-Westfalen über die Landesgrenze nach Niedersachsen.

Viehhändler im nordrhein-westfälisch-niedersächsischen Grenzland an der Mittelweser bei Minden scheuen das Tageslicht, seit im November 1964 eine niedersächsische „Viehseuchenbehördliche Verordnung“ in Kraft trat.

„Nutz- und Zuchtschweine aus Nordrhein-Westfalen“ dürfen danach nur noch „mit der Eisenbahn nach Niedersachsen eingebracht“ und erst nach einer Untersuchung durch einen Amtstierarzt am Bestimmungsbahnhof ausgeladen werden. Die Verordnung der Landesre-

gierung in Hannover soll verhindern, daß nordrhein-westfälische Schweine Maul-und-Klauenseuche-Viren nach Niedersachsen einschleppen.

In den vieh- und viehhändlerreichen Dörfern beiderseits der Landesgrenze in der Gegend von Minden führte das Verbot, nordrhein-westfälisches Borstenvieh auf der Straße nach Niedersachsen zu befördern, zu absurden Situationen.

Schlachtermeister Karl Meisolle aus der teils zum westfälischen Kreis Minden, teils zum niedersächsischen Kreis Schaumburg-Lippe gehörenden Ortschaft Frille zum Beispiel „mußte 140 Mark für die Grenze auf den Tisch legen, wenn ich von meinem Nachbarn Christian Volkening, der direkt gegenüber an der anderen Straßenseite wohnt, für 60 Mark ein Ferkel kaufen wollte und dabei die Bestimmungen befolgen würde“.

Meisolle, der im niedersächsischen Teil Frilles wohnt, mußte das Ferkel des Nachbarn Volkening, der Bürger von westfälisch Frille ist, zum Bahnhof Minden fahren und es dort in einen entseuchten Bundesbahn-Viehwaggon nach dem niedersächsischen Bückeburg verladen. In Bückeburg könnte Meisolle das Ferkel dann wieder übernehmen, um es schließlich mit dem Lkw zurück nach Frille zu bringen. Umweg: 35 Kilometer gegenüber rund 20 Meter Luftlinie von Nachbar zu Nachbar. Notwendige behördliche Formalitäten: eine amtstierärztliche Herkunft- und Verladeuntersuchung sowie eine Exporterlaubnis der Mindener und eine Importerlaubnis der schaumburg-lippischen Kreisverwaltung.

Weil „die Behörden wohl auch ein Auge zugedrückt haben“ (Schlachtermeister Meisolle), tat die niedersächsische Verordnung dem Schweinehandel zwischen Frille und Frille und zwischen anderen Dörfern im Grenzgebiet zunächst keinen Abbruch.

So wählte im letzten April auch der Viehhändler Christian Bade mit 74 Ferkeln, die er im westfälischen Holzhausen II erstanden hatte, den billigeren und kürzeren Weg über die grüne Grenze ins elf Kilometer entfernte niedersächsische Dorf Cammer.

Zu Bades Unglück brach jedoch acht Tage nach dem illegalen Ferkelimport in Cammer die Maul- und Klauenseuche aus. Der Handel kam heraus, der Händler vor Gericht. Wegen Verstoßes gegen die viehseuchenbehördliche Verordnung verurteilte das Amtsgericht Bückeburg den Händler vorletzte Woche zu 400 Mark Geldstrafe.

Es half Händler Bade nicht, daß der Bückeburger Veterinäroberrat Dr. Günther die niedersächsische viehseuchenbehördliche Verordnung vor Gericht ein „unverständliches Kuriosum“ nannte: So könne die dort vorgeschriebene Kontrolle keineswegs mit Sicherheit das Eindringen westfälischer Maul-und-Klauenseuche-Viren nach Niedersachsen verhindern, denn auch für Tierärzte sei die Seuche in ihrem Anfangsstadium nicht erkennbar.

Ebensowenig schützte den Viehhändler die gutgemeinte Zeugenaussage eines Landmannes vor Strafe. Der Zeuge versicherte dem Gericht, Bade sei immerhin „der einzige hier in der Gegend, der am Tage und nicht nachts mit den Ferkeln über die Grenze fährt“.